

# Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ

für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schriftleiter, Druck und Verlag: Wilh. Stöber, Arendsee.

Anzeigen werden am Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags erbeten.  
Anzeigenpreis für die 5 gepaltene Korpus-Zelle oder deren Raum 2 Pfg. Reklametext die 4 gepaltene Zeile 2 Pfg.  
Fernsprecher Nr. 25

Dieses Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Ausgabe in der Stadt Arendsee abends zuvor.  
Bezugspreis: In der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark, außerhalb durch die Post frei ins Haus 1,50 Mark, bei Abholung von der Post 1,20 Mark.

Nr. 102. Bezugsspreis vierteljährlich 7.— M.

Dienstag, den 30. August 1921.

Inserate: 6gep. Zeile 70 Pfg. Reklame: 3gep. Zeile 2,00 Pfg.

32. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Zucker für September!

Von der Provinzial-Zuckerstelle ist die auf die September-Zuckermarkte zu verarbeitende Zuckermenge auf **750 Gramm** festgesetzt worden.

Die auf die Oktober-Zuckermarkte zu verarbeitende Zuckermenge wird noch bekannt gegeben. Ofterburg, den 25. August 1921.  
Kreisverwaltungsamt.

## Erzberger ermordet.

Am Freitag gegen Mittag ist der Reichstagsabgeordnete Erzberger in Bad Griesbach (Böhmen) wo er sich seit einigen Tagen mit seiner Familie aufhielt, ermordet worden. Erzberger ging am diesem Vormittag mit dem Reichstagsabgeordneten Diez auf der nach Griesbach führenden Landstraße spazieren. Zwei ihnen folgende Männer köpften ihnen Umhänger ein, weshalb sie sich anhielten, nach Griesbach zurückzukehren. Während die ersten an ihnen vorbeigingen, schloß der eine auf Diez, welcher in der Schulter getroffen, zu Boden stürzte. Den stehenden Erzberger streckten sie ebenfalls zu Boden und schossen auf den am Boden liegenden noch eine Anzahl Schüsse ab bis sie überzeugt waren, daß er wirklich tot sei. Dann verschwand die beiden Mörder. Ein Raub an der Leiche Erzbergers ist nicht ausgeführt, weshalb auf politische Beweggründe geschlossen wird. Trotz genauer Beschreibung derselben ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ergreifen.

## Lokales und Provinziales.

Arendsee, den 29. August 1921.

**Stadtverordnetenversammlung** am 26. August. Anwesend von Magistrat die Herren Bürbaum, Meißner, Saalfeld, Stadträte Meißner und Bülow und sämtliche Herren Stadtverordneten. Verhandelt wurde in folgenden Sachen: 1. Der Magistrat legte den Entwurf einer Gebührenerordnung vor, nach welcher sämtliche von der Polizei verlangten Urkunden, Beglaubigungen u. s. w. beansprucht werden, bezogen werden sollen. Die Verlesung sprach sich dahin aus, daß die zu solcher Dienstleistung erforderlichen Ausgaben für Formulare, Papier usw. in runder Summe erstattet werden, Beglaubigungen von Unterschriften oder dergl. frei sein sollen. Der Magistrat wird einen neuen Entwurf in diesem Sinne auszuarbeiten und nochmals vorlegen. 2. Dem Erlaß einer Gebührenerordnung für das Mieteneinigungsamt wird zugestimmt, auch dem jetzigen Vorsitzenden Rechtsanwalt Hundrieß auf dessen Antrag für seine Mitbewaltung vom 1. Mai 1919 bis 31. März 1921 eine Entschädigung von 1000 Mark aus Stadtmitteln bewilligt; ebenso soll demselben für das Jahr vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 eine Entschädigung von 800 Mark gewährt werden. 3. Dem Kauf einer neuen Schreibmaschine für den Magistrat wird zugestimmt, die Kosten von ca. 4000 Mark werden bewilligt. 4. Von den Referenzenprotokollen wird Kenntnis genommen. 5. Einem Gesuch um Erhöhung einer Unteroffizierszulage wird zugestimmt. — Zur Aufnahme eines Zwangsvergleichs bis zur Höhe von 200000 Mark von der Seehandlung gibt die Versammlung ihre Zustimmung. Die Summe wird zur Bezahlung des von der Stadt erworbenen Remontedepots und sonstige Aufwendungen dafür gebraucht. Diese Hypothek wird in Raten getilgt, sobald die Aufstellung des Budgets vollzogen ist, was noch in diesem Jahre geschehen dürfte. 6. Verschließens. Der Verschließensverein hat an den Magistrat die Bitte gerichtet, den Platz hinter der Weide, am See, bis auf Weiteres als Schuttablageplatz freizugeben, um den dortigen Sumpf und die dadurch entpringenden Unannehmlichkeiten zu beseitigen. Die Verlesung hat dagegen keine Bedenken. Die Anlage ist dort bequem. Von Zeit zu Zeit soll dann eine Einhebung erfolgen, um sein unschönes Bild zu schaffen. — Herr Bürbaum hat Bericht über den Stand der Depotangelegenheit, welchem sich eine Aussprache anschließt. (Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.)

**Kirchenkonzert.** Um die Mittel zu verfrachten, welche zur Herstellung der Kriegserdhung in der Klosterkirche erforderlich sind, hatten gestern nachmittag musikalisch und gelangensfähige Arendsee in dieser Kirche ein Konzert veranstaltet. Obwohl die Erhebung geteilt hat, daß Kirchenkonzerte hier keine besonders starke Anziehungskraft bilden, war das gestrige ziemlich gut be-

sucht. Die Vorträge haben allgemein recht befriedigt.

**Fußballspiel.** Am gestrigen Sonntag fanden sich die 2. alt. Mannschaft „S.-C. 20“ und die 1. alt. Mannschaft „Spielvereinigung Mehou“ zu einem Gesellschaftsspiel in Mehou gegenüber. Beide Mannschaften spielten einen gleichmäßigen Ball. Resultat: 4:4. Halbzeit 2:2.

**Wählt bekommen!** Seit die Entscheidung über Oberhessen in die Hände des Völkerbundes gelegt worden ist, wird jede kleine Meinungsverschiedenheit innerhalb der Ententestaaten dazu benutzt, im deutschen Volke Hoffnungen auf Konflikte, deren Endergebnis uns zugute kommen könnte, zu erwecken. Wägen wir doch bekommen bleiben! Wegen einiger Falsch- und Brandreden von französischer Seite wird England seine Politik nicht im geringsten ändern, und alle Hoffnungen auf „national-französische Beziehungen“ erscheinen uns ziemlich bedeutungslos. Wir sind im Kriege das Volk der heiligen nationalen Entscheidung bei gleichzeitiger Verpflanzung aller guten Konjunkturbeobachtungen geworden. Und so wenig wir Nationalgefühl und Nationalwürde herabschätzen wollen, so sehr müssen wir uns vor dem wahren Deutschen als ihren empfindlichen nächsten Blick für die praktische Wirklichkeit zu verhalten. Heute hoffen wir, mit der Kinder, auf England. Vor sieben Jahren liebt das „Gott strafe England“ vor sieben Jahren liebt das „Gott strafe England“ liberal, wo es ein freies Feld hat. John Bull lachte uns damals aus und tut es auch heute. Also: Wählt bekommen!

**Pflanz.** 25. August. Die 22-jährige Tochter des an Altersschwäche leidenden Grundbesitzer Schent hier war von Vater aufgefunden, nun endlich einen ihrer Vererber, den in Berlin, zum Sonntag gemeinschaftlich zu besuchen. Sie mochte aber einen am Orte vielleicht vertrieben erwartet haben. Am Sonnabend hat sie sich erkönt.

**Klein-Garz.** 25. August. Vor einigen Tagen wurde dem Landwirt S. Schulz, hier, aus dem Stalle heraus zwei Schweine entlassen. Dem einen Vorleben an der Bahn entlang getrieben. Dem einen Rentier gefiel es annehmend bei den Anzügen nicht, es machte kurz entschlossen kehrt und lief allen Bemühungen der Spürhunde zum Trotz ins heimliche Ge-Doß zurück, wo es alsbald in seine „heimliche Ge-mäcker“ geföhrt wurde. Das andere Tier mußte seine „Unentschlossenheit“ mit dem Leben büßen, etwa auf halbem Wege nach Mitleben wurde es geschlachtet und demütig auf einem Wagen entführt. Von den Tatern fehlt jede weitere Spur.

**Brehter.** 26. August. Der Kriegerverein Brehter und Umgebung feierte gestern sein diesjähriges Sommer-vegnügen. Um 2 Uhr versammelte sich der Verein, der annähernd 150 Mitglieder zählt, in der Gaupfstraße, umweit des Vereinslokales Hofbau. Nach der Paradeaufstellung und dem Paradeaufmarsch formierte sich der Festzug. Unter den Märgen der Rauffischen Kapelle aus Mademin bewegte sich der Zug durch den Ort und endigte wieder auf dem Ausgangsplatz. Hier hielt der 2. Vorsitzende, Herr Nahreth, eine kernige, von echtem deutschen Kriegergeist durchdrungene Begrüßungsansprache. Nachdem vergnügt man sich im Tanzel.

**Seehausen.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der Haushaltsplan für 1921 in Einnahme und Ausgabe auf 200 000 Mark festgesetzt worden. An Gebäudeteuern sollen erhoben werden 600 Prozent, Betriebssteuer 600 Prozent, Gewerbesteuer: Klasse IV 600 Prozent, Klasse III 700 Prozent, Klasse II 800 Prozent, Klasse I 900 Prozent, Grundsteuer 1000 Prozent.

**Salzwedel.** 25. August. Ein Schadenfeuer entbrach heute vormittag auf der „Bockbrücke“. In der Bettfedereinigungsanstalt des Herrn Scharow war man mit dem Feigen von jedem beschäftigt, als vermütlich durch Kurzschluß eine Funke auf die Federn übertrug, die im Au einem einzigen Flammenmeer erglänzte. An sofortiges Löschen war nicht zu denken, der ganze Dachstuhl stand alsbald in hellen Flammen. Von der Landwirtschaftsbehörde betratte sich ebenfalls eine Anzahl älterer Schüler (die Prima wurde zu Hilfsdiensten sofort beurlaubt) tatkräftig am Löschen des Brandes durch Bedienung der großen Saugpumpe an der Fehre beim Burglaffer. Was im Dachstuhl lagerte, konnte nicht gerettet werden, die ziemlich umfangreiche Wäscheausstattung wurde ein Opfer des Elements. Auch auf das nebenliegende Gebäude des Herrn Wächsmacher Hoffmann griff das Feuer über. Auch dieser Dachstuhl brannte vollständig aus.

**Lüchow.** Einem Raubmorde zum Opfer gefallen ist bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Lügden der 57 Jahre alte Hofbesitzer A. Schulz in Volzendorf. Man fand am Montag morgen 7/8 Uhr in Lügden am Strande beim Müstbau eine zundstiftlich umhüllte Leiche. In der Tasche des Toten fanden einige Photographien und eine Brandflasche, die den Namen „Schulz-Volzendorf“ trug. Auf eine Anfrage beim hiesigen Landratsamt reiste Herr Oberlandrichter Naber nach Lügden und stellte fest, daß es sich tatsächlich um den genannten in unserer Gegend allgemein bekannten Mann handelt. Die völlig ausgeprägte Leiche zeigte eine schwere Wunde im Gesicht, die durch einen starken Schlag herbeigeföhrt zu sein scheint. Man nimmt an, daß Herr Schulz, der eine größere Geldsumme bei sich gehabt hat, in letzter Hande geraten ist. Vielleicht haben die Vererber von seiner Verhaftung Kenntnis erhalten und ihn bei der Auswanderung erschlagen.

**Aus der Gegend.** 25. August. Die Anstalt von Raubhühner war einem jungen Bauernsohn aus B. mächtig in die Knochen gefahren. Als er dieser Tage auf dem Heimwege (er hatte Kartoffeln nach der Bahn gefahren) in der Dämmerung eine Gestalt hinter einem Baume hervortreten sah, ließ er auf die Pferde ein und fuhr in größter Eile querfeldein davon. Zu Hause angekommen, wurde er einige junge Leute, die sich, bis an die Zähne bewaffnet, aufmachten, um den Straßendiebstahl zu fangen. Also, ran an den Feind, der, als die Schießezeit begann, kleinlich reaktions nahm. Wie behämt waren aber diese Herren, als sie erfuhr, daß dieser „Wegelagerer“ des Nachbarns Tochter war, die auf ihren Verlobten armarat hat!

## Bekanntmachung.

Die städtischen Körperschaften haben unter dem 1./9. März 1921 neue

Satzungen

der

Städtischen Sparkasse

zu

Arendsee i. Altmark

beschlossen. Der Herr Oberpräsident in Magdeburg hat sie unter dem 21. Juli cr., D. P. 1 3803 D. bestätigt. Die neuen Satzungen treten vom 1. September ab während 1 Monats im Geschäftsjahre der Stadt. Der während 1 Monats im Geschäftsjahre der Stadt öffentlich taffe zu Arendsee während der Rassenstunden öffentlich aus und treten 1 Monat nach dieser Bekanntmachung in Kraft. Mit demselben Zeitpunkt wird die bisherige Satzung nebst ihren Nachträgen aufgehoben.

Nach erfolgtem Druck können die Satzungen gegen Erstattung der Selbstkosten von der Städtischen Sparkasse bezogen werden.

Arendsee, den 23. August 1921.

Der Magistrat.

Saalfeld. Albrecht. Bülow. Meißner. Wendt.

## Webegarn!

Zug und Einschlag sämtliche Nummern unbleicht, gebleicht, rot, blau, braun und fertige

## Webketten

zur Lieferung für Oktober, November, Dezember ds. Js. liefern wir ohne Aufschlag infolge großer Absatzfälle **prompt und billig!** Sichern Sie sich Ihren Bedarf, zumal Baumwolle schon teurer sind.

W. Richter, Arendsee.  
Fernsprecher 43.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 1. September abends 8 Uhr „Frauenhilfe“ im Jugendheim.



# Ein verschmähtes Ehrenamt.

Wie der Oberste Rat scheint nun auch der Völkerverbund den Weg zur Lösung der obersteilischen Frage nicht finden zu können. Der spanische Vertreter Quintanes de Leon, dem Graf Nishi als Vorsitzender des Völkerverbundes das Amt des Berichterstatters über Obersteilien für die bevorstehende Tagung angetragen hatte, hat, wie gemeldet wurde, ablehnend geantwortet, nachdem er in Madrid mit der neuen Regierung des Herrn Alara und wohl auch mit König Alphonso zu Rate gegangen ist. Das Eisen ist eben sehr heiß, und niemand, der es nicht nötig hat, führt Lust dazu, sich an ihm die Finger zu verbrennen. Herr Madrid aus wird natürlich eine andere Begründung für die Ablehnung gegeben. Man möchte sich, heißt es dort, für die Schiedsrichterrolle aufpassen, um die man in dieser Frage am Ende aller Enden wohl doch nicht herumkommen werde. Spanien hat, wie man weiß, schon einmal in einer Frage der internationalen Politik eine solche Schiedsrichterrolle gespielt. Damals handelte es sich um die Karolinen-Inseln, und Deutschland war es, das die unparteiische Entscheidung des spanischen Königs anrief. Die Begründung klingt also einigermaßen glaubhaft. Sie hat aber zur Voraussetzung, daß der Oberste Rat, dem durch den Friedensvertrag die engültige Entscheidung über Obersteilien anvertraut ist, von dieser Verpflichtung über, je nachdem, Verzichtigung, zurücktritt und sich um feinerseitige aber unbedingte Macht unterwirft, wie Deutschland gezwungen wurde, sich seinem Machtpruch über Obersteilien zu unterwerfen. Eine sehr unwahrscheinliche Lösung des Konfliktes, denn in Wahrheit wird in der obersteilischen Frage schon lange nicht mehr um Recht und Gerechtigkeit gekämpft, sondern um die Macht, um wirtschaftlichen und politischen Machtgewinn, und es müßte schon sonderbar in der Welt zugehen, wenn Frankreich sich dazu entschließen sollte, diesen Machtkampf durch irgend einen wahrhaft unparteiischen Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Dazu ist Herr Madrid gewiß nicht bereit. Und auch wenn er es wäre, die öffentliche Meinung seines Landes würde ihn davon abhalten, wenn er sich folgen verweigern könnte.

Was also sollte nun geschehen? Man sprach von diesem oder jenem belgischen Minister. Von Herrn Jasper oder Herrn Hymán, denen nimmermehr das Berichterstatteramt angetragen werden soll. Wenn Graf Nishi das tun wollte, so könnte er sich ebenso gut an Herrn Leon Bourgeois oder irgend einen anderen belgischen Franzosen wenden. Denn die Belgier sind aus blinder Franzosenbegeisterung ebenso unbedingte Polenfreunde wie die Franzosen und eignen sich also zum Amt eines objektiven Berichterstatters ebenso gut wie der Herr zum Kaiser. Französische Politik, denen die Regierung des Spaniers sehr unvorteilhaft kommt, reden dem Spanier zu, er möchte sein Glück in Madrid noch einmal versuchen. Aus Paris wird schon gemeldet, daß Graf Nishi bekanntgeben habe, Quintanes de Leon hätte das ihm gemachte Ehrenamt noch nicht engültig abgelehnt, man könne hoffen, er werde die ihm zugebotene Rolle doch noch übernehmen.

Andere Schaubenker werden nicht müde, zu versichern, daß man versuchen wolle, direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen in Gang zu bringen, um diesen Verhandlungsbahn, daß der Oberste Rat gegen diesen unmittelsamen Weg zur Verständigung über Obersteilien gar nichts einzuwenden hätte. Das alles sind jedoch nur Verlegenheitswörter, nichts weiter. Madrid will nun einmal Zurückhaltung üben, ein Entschluß, auf den auch das schwere Unglück der spanischen Festungsstrahlen in Marokko nicht ohne Einfluß gewesen sein dürfte. Wenn so, so muß der Spanier jetzt an guten nachbarlichen Beziehungen zu Frankreich festsetzen sein, und Obersteilien ist ihm nicht wichtig genug, um sie feierwillen auf sich zu setzen. Und eine direkte Verhandlung zwischen Deutschland und Polen? Die wird es nicht geben, solange der neue Vorkriegsamt an Zeitliche Frankreichs, denen die Regierung in Frankreich höchst und fürchtet und nun kaum deshalb nicht darauf besteht, den politischen Gesandten zu unserer Bedenken in seiner Gewalt zu behalten. Daß Deutschland seinerseits zu einer Verhandlung mit Polen bereit ist, braucht es wirklich nicht erst zu beweisen — vorausgesetzt natürlich, daß einer dieser Verhandlung nichts von dem, was deutsch ist, geopfert zu werden braucht.

In dieser Verlegenheit hat sich nun der Vorhänge des Völkerverbundes, der japanische Delegierte Vicomte Nishi entschlossen, selbst in die Breiße zu bringen und die Berichterstatterung zu übernehmen. Die Regierung der

französischen öffentlichen Meinung über diese neue Wendung ist durchaus mächtig. Ein Pariser Blatt läßt seinen Ärger an den Völkern aus und wirft ihnen vor, ihre in Aussicht genommenen Delegierten hätten nicht den Mut gehabt, die Berichterstatterung zu übernehmen. Man erkennt daraus, daß Frankreich sich gar nicht wohl fühlt bei dem Gedanken, daß jetzt ein Staatsmann, dessen Land an Obersteilien nicht so unmittelbar interessiert ist, und der daher als unparteiischer Richter angetrieben werden kann, diesen wichtigen Bericht übernimmt. Neutralität fürchtet aber nur der, der nicht eine wirklich gerechte Lösung, sondern eine partiell beeinflusste Entscheidung wünscht. Dennoch wäre es zweifellos verfehlt, wenn man auf die Berichterstatterung des Barons Nishi nun von deutscher Seite Rücksicht zu nehmen wollte. Für die Entscheidung des Völkerverbundes und für die engültige Entscheidung des Obersten Rates ist das nur eine wenn auch bedeutungsvolle Vorstufe. Wir sind aber durch ganz schlimme Erfahrungen davor gewarnt, uns nicht vorzeitig unbegründeten Hoffnungen hinzugeben, selbst wenn diese Hoffnung nichts anderes sein sollte als die eigentlich selbstverständliche Erwartung, daß uns unser unerschütterliches Recht nicht vorzuentfallen werden darf.

## Der Friede mit Amerika.

Der Vertrag zur Unterzeichnung fertig. Der Friedensvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist jetzt offiziell fertiggestellt, daß nur noch die Unterschrift fehlt, die aber unmittelbar bevorsteht. Von amerikanischen Vertretern unterzeichnet, die amerikanischen Gesandtschaften in Berlin, deutscherseits voraussichtlich der Reichskanzler und der Reichsaußenminister. Aber verschiedene Spezialfragen werden im Anschluß an die Unterzeichnung Sonderverhandlungen zu führen sein.

Aber den Inhalt des Vertrages wird vorläufig noch auf Grund der zwischen den beiden Regierungen getroffenen Vereinbarungen, die Öffentlichkeit kennt. Nebenfalls wird die deutsche Öffentlichkeit gut tun, sich seinen übertriebenen Erwartungen hinzugeben. In der Stuz-Porter-Resolution, der Grundlage des neuen Vertrages, wurde ausdrücklich erklärt, daß die Vereinigten Staaten alle aus dem Verfallenen Verträge resultierenden Rechte vorbehalten. Das heißt sich vor allem auf das deutsche Eigentum in Amerika. Der neue Vertrag wird also nicht anderes sein können als eine Frucht von Verästeltes. Dennoch kann hervorgehoben werden, daß die gegenwärtig in Amerika obwaltende Stimmung der baldigen Wiederanbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern günstig ist. Der Abschluß des Vertrages wird für den jetzt schon 31. Juni wieder aufgenommenen Handelsverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von großer Bedeutung sein. Der Text des Vertrages wird am gleichen Tage in Berlin und Washington veröffentlicht werden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Dr. Hermes über die Getreideumlage. Reichsfinanzminister Dr. Hermes empfing während seiner Informationsreise durch Ostpreußen Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher. Er brachte allen drei Interessengruppen gegenüber zum Ausdruck, daß die gegenwärtige Getreideumlage durch das Umlageverfahren einen Übergang zur wirtschaftlichen Umlage darstellt. Bei der Befragung wies er den landwirtschaftlichen Vertretern darauf hin, daß das Umlageverfahren unter allen Umständen sichergestellt werden müsse. Särten sollen überall vermieden werden, wo zweifelsfrei nachgewiesen werden kann, daß trotz aller Bemühungen die Viehtiergesundheitspflicht nicht erfüllt werden kann.

Der Ausnahmezustand in Bayern. Das Münchener Stadtparlament beschloß mit den Stimmen der sozialistischen Parteien, die bayerische Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung Schritte zur Aufhebung des Ausnahmezustandes zu unternehmen. Die Mitglieder der bürgerlichen Parteien hatten vor der Abstimmung den Sitzungssaal verlassen.

Die neuen Gehaltsforderungen. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Beamten- und Arbeiterorganisationen

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- \* Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag ist fertiggestellt, und die Unterzeichnung steht unmittelbar bevor.
- \* Der japanische Delegierte im Völkerverbund, Nishi, übernimmt selbst die Berichterstatterung in der Obersteilischen Frage.
- \* Beim Frontkämpfertag in Berlin hielten General Ludendorff, Graf v. d. Goltz und Graf Waldersee vortreffliche Ansprachen.
- \* Der Preussische Landtag soll am 28. September wieder zusammentreten.
- \* Die aus französischen Quellen verbreiteten Meldungen von angeblichen deutsch-polnischen Verhandlungen über eine „Teilung“ des Industriegebietes werden von amtlicher deutscher Seite energig in Abrede gestellt.
- \* Durch den Eisenbahnerstreik in Polen ist neuerdings auch die Aufrechterhaltung des Verkehrs mit Ostpreußen in Frage gestellt. Die deutsche Regierung soll Schritte in Warschau unternommen haben.
- \* Im Auswärtigen Amt zu Wien wurde der Friedensvertrag zwischen Deutsch-Osterreich und den Vereinigten Staaten unterzeichnet.
- \* Der spanische Marineminister erklärte, Spanien werde nach Abschlusse mit den Briten überhandeln und ihrem Kaiser Nishi in Berlin ein Sultanat anbieten.

haben noch nicht zu einer Einigung geführt. Vielmehr erläre der Reichskanzler, daß die Forderungen der Beamten- und Gewerkschaften nicht in allen Punkten mit dem Standpunkt der Regierung vereinbar seien. Da man jedoch einen Abbruch der Beziehungen vermeiden wollte, so hat der Kanzler jetzt auch mehrere Parteiführer zu diesen Verhandlungen zugezogen.

### Polen.

Polnische Arbeiterbewegung gegen Rußland. Aus Warschau sind Nachrichten aus Paris gelangt, nach denen die polnischen Arbeiterbewegungen der polnischen Grenzen für die Ausfuhr von Nahrungsmitteln ins Wert setzen, um den Vertrieb zu großer Sendungen nach Rußland zu verhindern. In Gdansk soll ein Eisenbahnzug mit Nahrungsmitteln von polnischen Eisenbahnbeamten angehalten und mehrere Waggons abgepackt worden sein. Die Polizei habe ein Verbot gegen die Eisenbahnbeamten verhängt und sei deswegen von den örtlichen Beamten angegriffen worden. Sie habe mit Schüssen erwidert und mehrere von den Angreifern verletzt. Galtlich hätten Truppen herangezogen werden müssen.

### England.

Unruhen in Ulster. Die Hauptstadt von Ulster, dem protestantischen Teile Irlands, Belfast, war der Schauplatz von Unruhen. Eine Gruppe, die von unionistischen Parteien angehört, soll, um deren Mitglieder die Eigenschaft als Staatsangehörige Englands zu behalten wünschten, drang in eine kleine Straße des katholischen Viertels ein und begann einen heftigen Kampf gegen die Katholiken. Diese mußten sich zurückziehen, aber trotzdem griffen die Unionisten die Käufer an und schlugen sie heftig. Ein Polizei mußte einschreiten und das Feuer gegen die Angreifenden aus beiden Parteien eröffnen.

### Rußland.

Ein englisch-amerikanischer Hilfsvertrag. In London ist nach vorläufig noch nicht amtlich bestätigten Meldungen zwischen den Beauftragten der Sowjetrepublik, englischen Wirtschaftsgruppen und dem amerikanischen Standard-Oil-Konzern ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, wonach beide Gesellschaften der russischen Regierung einen Kredit im Werte von ungefähr 30 Millionen Rubel zur Verfügung stellen. Die russische Regierung behält sich das Recht, mit Konstruktionszwecken ohne Einverständnis der amerikanisch-englischen Gruppen Wirtschaftsverträge abzuschließen. Die Gesellschaft erhält außerdem Konzeptionen im Uralgebiet und Petrofontonsjionen.

Jena. Auf dem Kommunistischen Parteitag wurde eine Entschließung angenommen, die gegen die Wählname Baranows durch Ungarn protestiert.  
Köln. Der Gehl des Rheinischen politischen Abgeordneten hat den Vertreter der Partei der Arbeiter mitteilt, daß der Schweizer Bundesrat die Republik Litauen anerkannt habe.

## Die Glücklichen.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee. (Manuskript überliefert.)

177 Sie las die wenigen Seiten und dann sagte sie in steifem Mitleid: „Er ist erlöst.“  
„In dieser Nacht ist er gestorben.“ — „Und so plöblich, ohne daß Sie von ihm Abschied nehmen konnten.“  
„Weil ganzes Zusammenstehen hier mit ihm war ja ein Unabwendbares. Wenn es mit Bewußtsein noch genannt werden wäre, ihm die Augen auszubringen.“  
„Sie wollen also gleich zu ihm?“ — „Ja.“  
„Sie reichte ihm die Hand.“ „Ich verheißte Sie. Wir dürfen unter Glück nicht an seinem Grab aufbauen. Sie dürfen mit meiner Mutter nicht eher reden, als bis er in der Erde ruht.“  
„In keinem Danksgefühl, daß Sie so seine inneren Gedanken erriet, daß Sie ihm die Bein erparierte, diese erst gegen Sie auszusprechen zu müssen und daß der Aufschub gegen ihm eigenen Empfinden entsprach, erwiderte er ihren Dank.“  
„Und nun gehen Sie!“ trieb ihn Gertrud aus dem Haus. „Sie dürfen nicht zögern und bringen Sie ihm hier einen Gruß von mir, den ersten und den letzten.“  
„Sie brach eine Fieberblüte ab und gab sie ihm. Nach ein ärmliches Wort der Liebe, das er ihr auflusterte, noch ein Druck seiner Lippen auf ihre Hand, dann entfernte er sich.“  
„Gertrud blieb allein zurück. Vor ihren Augen breitete sich über den frühlingssang, der sie noch vor wenigen Minuten so jubelnd angelacht hatte, ein schwarzer Flor. Jubel und Trauer! Wie nahe lag es in diesem Leben doch beieinander. Als dürfte kein Herz seine Freunde laut werden lassen. In dem Hause, das die neidischen bunten Wächter ihrer Schatten, bauer streuen — und geliebten Hauptes schickte sie in das Haus zurück, wo es jetzt anfangs lebendig zu werden.“  
„Es wurde wieder ein prächtiger Tag, das schöne Wetter hielt an, während droben im Norden, wie man in

den Zeitungen las, Kälte, Wind und Regen herrschte und selbst die Leute, deren sonst der beständige Staub und unwiderstehliche Lärmgedröh aus der sonst so herrlichen Kälte die Wärme der Erholung verdarb, fühlten sich durch diese Witterungsberührung aus der Heimat einigermassen vertrieben — die warme Sonne wenigstens konnte ihnen hier niemand nehmen.“

Vincent blieb den ganzen Vormittag fern, auch am Mittagsessen er schien er nicht, und als Karle Steinböck bei dieser Gelegenheit voll Verwundern eine Frage tat, gab ihr Gertrud die erklärende Antwort, die natürlich auch die umstehenden Ehegatten interessiert und mit Teilnahme erfüllte, da ja sie meisten von ihnen den Eingeweihten noch gekannt hatten.

„Wut wenigstens“, sagte die Gesehmritin, „daß er nicht im Hotel der gestorben ist. Sie denken, wenn man eine Leiche hier gelassen hätte!“

„Und Herr Gernersbach?“ fiel die Karle ein, „wenn er nun nichts mehr hier zu tun hat, dann wird er wohl auch demnächst sein Wandel führen?“

Gertrud erwiderte nicht. „Nun, hat er sich gegen dich denn nicht darüber ausgesprochen?“ — „Nein.“ — „Es lag auf ihr Verlangen, auch seinen Namen, wie eine Karle, das sie so bedauern spürte, müßte. Die Selbstlosigkeit, die ihr geboten war und die für andere junge Mädchen in ihrer Lage so oft ein höher Preis ist, bestemmte sie. Am liebsten wäre sie den ganzen Tag für sich allein geblieben und dazu bot sich jetzt auch, wenigstens zum Teil, der ihr erscheinende Anlaß. Karle Steinböck sprach nämlich den Beschluß aus, sich bei dem nächsten Winter wieder einmal das Konzert anzusehen, das nachmittags auf dem Turmplatz stattfand, und auch die Gesehmritin hatte diesmal merkwürdigerweise keinen Einwand dagegen zu erheben. Nur Gertrud hat, daß man sie zu Hause lassen möchte, da sie Konfirmationen habe und die Wirtin ihr jedenfalls nicht gut tun würde.“

„Woher hast du denn Konfirmationen?“ fragte die Mutter voll Vertrauen, die fast zu hoch sonst nicht? — „Es wird von der Ehe sein.“

„Also quiden wir sie nicht“, entschied die Tante, „fe

wird sich ins Wohnzimmer legen, dort ist es kühl und wenn wir zurückkommen, wird es wieder gut sein. Abgemacht.“

„Label blieb es. Eine Stunde später machte sich die beiden Damen auf den Weg, nicht ohne daß sich Gertrud noch eine Anzahl von Beschlüssen gemacht hatte erteilen lassen müßten. Dann durfte sie aufpassen, denn nun mußte sie allein. In der Brustzeit konnte Vincent steiflich wiederkommen, er würde dann hoffen, sie zu finden und das würde ihm in seinem Schmerz jedenfalls ein Trost sein.“

Der herrliche Tag lockte auch die anderen Gäste aus dem Hause. Man begab sich entweder gleichfalls zum Konzert oder fletterte auf den schönsten feinsten Wegen in die Berge hinauf oder fuhr in die umliegenden Ortschaften. Nur, außerbarerweise, die Bootschaffner in die See waren nicht beliebt, obwohl im nahen Hafen sie mit Gefäßen und Bequemlichkeiten für Fahrzeuge zu diesem Zwecke reichlich zu haben waren.

Gertrud hatte ihre Valisei vorgenommen und sich damit auf die Terrasse gesetzt. Aber es wollte ihr jetzt, wo sie sich von Vincent getrennt wußte, damit noch weniger von der Hand geben, als schon das letzte, wo sie bereits zu der kleinen Bibliothek gekommen war, das sie noch seinen Augen ja doch eine Stimmchen sein mußte.

Gertrud verließ ihre Valisei mit einem Buch, das sie aus der kleinen Bibliothek des Lesesimmers nahm. Aber auch zum Lesen fand sie keine Ausdauer. Eine sonderbare Unruhe bewogte sie — eine Unruhe, die sie sich nicht zu deuten wußte. Ein Gefühl, als fände ihr heute noch etwas Selbstbesetz bevor. Aber es die schamlos auf! Aber der Himmel war ohne ein Wölkchen und strahlte in seiner süßlich-süßlichen Bläue.

Der Auge glitz jetzt auf die Gartentür, in der eben eine männliche Gestalt aufstand. Im nächsten Augenblick hatte sie sich bewegt. Der Atem, die Glieder waren ihr wie gelähmt. Eine unfaßbare Nacht schien sie an ihrem Sitz festzunageln.

(Fortsetzung folgt.)



# Polnische Mordpolitik.

Stimmungsumkehrung in Oberschlesien.  
 In jüngster Zeit hat sich auch bei der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens immer mehr die Überzeugung durchgesetzt, daß das Land vor allem Ruhe braucht. Infolgedessen haben die aus Polen kommenden Agitatoren auf immer härteren Widerstand bei der polnischen Bevölkerung des Westschlesiens gefunden, die einst nicht nur neue Aufstaplungspläne zu haben war. Bis zu welcher Schärfe sich der neue Gegenpart zwischen Polen und polnischen Oberschlesien bereits ausgebildet hat, zeigt ein Zwischenfall bei einer Verhandlung des obersten polnischen Richters in Schöppnitz. Seitens der ober-schlesischen Polen erklärte dabei der bekannte und angesehenen Führer Westrach, daß genügend Geld über Ober-schlesien gekommen und es ein Verbrechen sei, einen neuen Aufstand in Szene zu setzen, wobei die ober-schlesischen Polen nichts wissen wollten. Hieraus entstand eine überaus scharfe Debatte, welche sich bald zu Tätlichkeiten ausartete. Westrach und seine Anhänger wurden als Verärrer bezeichnet. Auf einen Befehl eines polnischen Offiziers kam eine Abteilung Haker-Soldaten und er-läuzte Westrach für verhaftet. Westrach widerstrebte sich der Verhaftung und wurde, als seine ober-schlesischen Kameraden ihm zu Hilfe eilen konnten, von dem polnischen Offizier niedergeschossen. 7 Offiziere, welche den Ausführungen Westrachs Widerstand geleistet hätten, wurden sofort verhaftet, um vor ein Kriegsgericht wegen Meuterei gestellt zu werden. Auf Befehl der Interalliierten Kommission darf die ober-schlesische Presse hierüber nichts melden. Die Erregung in der ober-schlesischen polnischen Bevölkerung über die Ermordung des alleseitig be-liebten ober-schlesischen Polenführers Westrach ist groß.

Eine Sammlung der deutschen Frauen wird aus London in die Heimat geschickt. Dort war von polnischer Seite das Gerücht verbreitet worden, daß es für die polnischen Frauen nur noch polnische gefälschte Frauen gäbe. Auf dieses Gerücht hin gingen über 1000 deutsche Frauen vor das Landratsamt und baten den englischen Obersten Ziel, einen Einbruch gegen eine etwaige Abtreuung von Substanzen an Polen für den Widerstand entgegenzunehmen. Durch Vermittlung des Obersten Ziel wurden an Lord George und den Widerstand folgende Briefe abge-gangt: „Sämtliche Frauen von Stadt und Land Dublin bitten, dafür einzutreten zu wollen, daß der Kreis Dublin bei Deutschland vorbezieht.“ Ein ähnliches Tele-gramm ging an den englischen Vertreter in Döppin.

# Die Eisenbahn und ihre Beamten.

Aufgaben und Ausgaben.  
 Unsere Eisenbahn ist erschüttert, durch den Zu-fluss der Kriegsgefangenen, der infolge des Krieges ein-getreten ist, herauszukommen. Die ausgetriebenen und lan-gem reparierten Wagen kommen allmählich in besserer Verfassung aus den Reparaturwerkstätten heraus, der Ver-kehr wird durch Vermehrung der Züge gehoben, stellen-weise soll sogar demnächst eine kleine Verbilligung der Fahrpreise eintreten. Das die alten zerschundenen Ver-bälte der Wagenteile noch lange nicht ersetzt werden können, verzieht sich von selbst; dazu sind die einseitigen Schäden zu groß, die Wärmung zu stark, nicht zu vergessen die Anforderungen an die Güter. Es kommt dazu, daß die Eisenbahnverwaltung oder, besser gesagt, der Staat in den nächsten Jahren noch einen Aufwand von mehreren Millionen an die Zukunft gedacht hat. Hatte man damals einen ergiebigen Reservefonds geschaffen oder blöde die Repara-turwerkstätten ständig zeitgemäß entwickelt, so hätte die heutige Generation ein leichteres Leben. Es ist eine irrtümliche Voraussetzung, daß man heute alle Schwierigkeiten, die heute der Betrieb befallen, auf die Angehörigen und Arbeit-kräfte schiebt, wie es so häufig geschieht, in Kritik geschah, die jüngst durch die Presse gingen.  
 Gelegentlich sind natürlich auch die Personalangelegen, nicht nur infolge der Vorkriegsverhältnisse und der all-gemeinen Gehaltssteigerungen, sondern auch infolge der Zu-nahme der Stoffzahl. Die Umwälzung hat der Aufstap-lung gebracht. Früher wurde in zehn Stunden gearbeitet, was jetzt oftmals noch drei bis vier Stunden hausearbeit fassen. Dadurch wurde eine Personalvermehrung unum-gänglich. Die Eisenbahn konnte sich auch der Erwerbstätig nicht entziehen, Beamte, die als Kriegsgefangene, zum Teil Schwerbeschädigte, zurückkamen, sowie solche, die von polnischer Militär und französischer Gewalt hielten, in

ihrem Betriebe zu behalten und zu beschäftigen. Man konnte die Opfer des Krieges und der Nachkriegszeit nicht auf die Straße setzen. Während der Krieges hat ferner Bahnüberwachungsstellen eingerichtet worden, die mit dem eigentlichen Bahnbetriebe nichts zu tun haben; in-solange der vielen Unregelmäßigkeiten wurden sie nachher beibehalten. Das alles belastet natürlich den Haushalt der Eisenbahnverwaltung nicht unerheblich.

Unter diesen Umständen wird man es verstehen und nicht etwa als ein Zeichen schwacher Verwaltung oder bösen Willens der Angehörigen ansehen dürfen, wenn die Eisenbahn heute noch mit einem Defizit abschließt, trotz der vermehrten Einnahmen durch Erhöhung der Tarife. Wir dürfen froh sein, wenn es in absehbarer Zeit gelingt, den Etat zu balanzieren und insbesonders den Hauptpart und Bauforderungen wieder auf die Höhe zu bringen.

# Die neue Polizeistunde in Preußen.

Einheitliche Regelung im Reich angelehnt.  
 Ein Erlass des preussischen Ministers des Innern gibt jetzt die Grundsätze bekannt, nach denen die Polizei-stunden in Preußen neu zu regeln ist.

1. Ferngesprächsbüro, sogenannte Anrufstellen, sind mit dem Ende der Dunkelzeit bis zum Morgen um 1 Uhr polizeibehördlich jedoch überlassen, eine Verlängerung bis 10 1/2 Uhr eintreten zu lassen.

2. Für Theateraufführungen und ähnliche Vorstellungen, sowie für alle öffentlichen Veranstaltungen ist die Polizeistunde auf höchstens 1 1/2 Uhr festzusetzen.

3. Cafés, Gasts, Spiel- und Schandwirtschaften sind höchstens um 12 Uhr, Sonntags um 1 Uhr zu schließen. Die Erdpolizeibehörden in größeren Städten und Bezirken sind verpflichtet, die Polizeistunden, die im Interesse der Polizeibehörde für die nötigen Tage bis 1 Uhr auszuweichen.  
 In besonders gearteten Einzelfällen, die einer be-sonderen Regelung bedürftig sind, z. B. für Wohl-tätigkeitsveranstaltungen, können Ausnahmen, in keinem Falle aber über 12 Uhr hinaus, gestattet werden. Der durch diese Fälle gesegneten Plänen darf unter keinen Umständen überstiegen werden. Überhaupt soll nur dann berechtigter Bedürfnis der Allgemeinheit entsprechen, nicht jedoch der Vergnügungs- und Verschwendungssucht gewisser Kreise Vorzug gegeben werden. Der preussische Minister des Innern hat sich außerdem in einem Rund-schreiben an die Länder gewandt mit der Bitte, auf eine möglichst einheitliche Regelung der Polizeistunde durch sämtliche Länder hinzuwirken zu wollen.

# Von Nah und fern.

Ein „Frontkämpfertag“ wurde im Berliner Stadion unter großer Beteiligung ehemaliger Feldsoldaten und aller der Kreise, die dem Nationalverband deutscher Offi-ziere und dem nationalen Soldatenverbande nahesteht, veranstaltet. Die Teilnehmer, die mit zahllosen Fahnen und Bannern erschienen waren, zogen im Paradeschritt an den Generalen Ludendorff, Graf Waldersee und von der Goltz vorüber. Der Kaiser und Hindenburg hatten Ver-grüßungstelegramme geschickt. Prinz Citel Friedrich war selbst anwesend und marschierte im Paradeschritt mit. Die drei Generale führten Ansprachen, in denen sie betonten, daß Deutschland zu einem glänzenden Sieger beim Weltkriege werden können würde, daß aber die alten Front-soldaten die Heimat jederzeit gegen Bolschewismus und gegen polnische Überfälle zu schützen bereit sind.

Eisenbahn Diebstahl. Die Frankfurter Kriminalpolizei ist umfangreiche Diebstähle bei der Signalverlegung auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß Ab-gesturzte Eisenbahnen im Gesamtvermögen von 480 000 Mark unterschlagen wurden. 15 Personen wurden in Haft genommen.

Große Schadenfeuer. Ein Großfeuer im Dorfe Rehberg im Kreise Greifenhagen hat 16 Familien obdachlos gemacht. Als Ursache des Großfeuers vermutet man Brandstiftung. — In Wajungen bei Weiningen sind bei einem Großfeuer 20 Häuser in der fast ebenjoviel Scheunen mit der gesamten Ernte abgebrannt.

Der erste Berg. In der Zeit vom 1. April bis 15. Juli sind in den ersten Bergen 28 Personen ertrun-ken. Die Bergarbeiter haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Zwei von einer Tour in das Dachsteingebiet nicht zurückgekehrte Wiener Touristen sind von einer Rettungsexpedition an der Süd-wand des Torfjoches ertrunken aufgefunden worden.

Die Volkszählung in England und Schottland zeigt die höchste bisher erreichte Fruchtbarkeit. Gegenüber der jetzt erreichten Gesamtheit der Bevölkerung von 42 767 530 (20 430 623 männliche, 22 336 907 weibliche) wurden 1911 im ganzen gezählt 40 831 396 (19 754 447 männliche, 21 076 949 weibliche). In London mit allen seinen Nebenstädten wurden jetzt 7 476 616, 1911: 7 251 388 Personen gezählt.

# Für heut und morgen.

Steuersenkung und Steuerart. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich für die Arbeitgeber daraus er-gaben, daß sie die Steuerarten zwecks Hingabe der Steuer-marken auf Zahlungssatz an die Arbeitnehmer ausstehen müssen und die Steuerarten verhärtet juristisch erhalten, hat sich der Reichsminister der Finanzen damit ein-verstanden erklärt, daß den Arbeitgebern auf ihren Antrag von dem Finanzamt gestattet wird, daß sie die Steuerarten bei der Steuerarten ihrer Arbeitnehmer herauszugeben und den Arbeitnehmern die einzelnen Hälften zwecks Bezahlung ihrer Steuerpflicht auszubringen. Die Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Ab-zug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 vom 21. Mai 1920, wonach zwecks Hingabe der Steuerarten an Zahlungssatz der Arbeitnehmer die Steuerarten der Steuerarten mit dem entsprechenden Betrag der Steuerarten nur von der Steuerbefehle aus der Steuerarten entfernt werden dürfen, kommt nicht mehr zur Anwendung.

# Druckchokole.

Die Grundzüge für die Beilegung mit Druckchokole hat die Reichsregierung für kurze Zeit bekanntgegeben. Da sie für die Landwirtschaft besonderen Wert haben, sollen sie im Wortlaut folgen:

Die Reichsregierung hat seit längerem bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen, um die Landwirtschaft mit der notwendigen Druckschokolade zu versorgen. Es hat die Abteilung Betriebsmittel der Geschäftsabteilung der Reichsregierung im Benehmen mit dem Reichsforst-kommissar die erforderlichen Schritte getan, um durch Zuweisung von Brennstoffen der Landwirtschaft den Ge-brauchsbedarf zu ermöglichen. Es ist außerdem die Be-zugnahme der notwendigen Brennstoffmengen, die im Interesse der Versorgung der Landwirtschaft mit den erforderlichen Betriebsstoffen durch einen sogenannten landwirtschaftlichen Vorkurs erhöht worden sind, werden die einzelnen Kreise noch eine besondere Beihilfe erhalten. Da natur-gemäß die von der Reichsregierung ausgehende Beihilfe sich nur auf die Umlage zu erhaltenden Betriebs-mitteln beschränken muß, richtet sich die Höhe dieser besonderen Beihilfe in erster Linie nach dem Umlagefuß. Außerdem hängt diese auch von den dem Kommunalverband zur Ver-fügung stehenden finanziellen (Zamp, Elektrizität, Wasser, Gabel) sowie von dem Vorhandensein von Forst, Hochwäldern und Holz ab.

Die Lieferung der Beihilfe wird in zwei Raten er-folgen. Die erste Rate ist bereits zugestellt worden, die zweite Rate wird, soweit auch dies noch möglich ist, geliefert, sobald das Umlagefuß für den Kommunal-verband feststeht.

Im Hinblick auf den Ausfall der ober-schlesischen Pro-duktion ist Sorge getragen, daß Bommern und Brandenburg mit weislicher Kraft beliefert werden, während Spreußen und Schlesien Erhöhen aus dem Waldenburger Gebiet erhalten.“

# Volkswirtschaft.

Der Wiederanlauf der deutschen Handelsflotte. Die deutsche Schiffbauindustrie war bisher in diesem Jahre recht lebhaft. In Hamburg beendeten wurden in beiden letzten Monaten 1921 21 neue Dampfer mit 142 000 Tonnen Tragfähigkeit in Dienst gestellt, davon der Hauptteil für die Firma Schichau. Auch Stettin und Bremen haben ihre Flotten erheblich vergrößert.

Preissteigerung in Bayern. Aus verschiedenen Bezirken Bayerns kommt die Nachricht, daß die Bauern damit beginnen, die Preise für notwendige Lebensmittel, wie Milch, Getreide, Kartoffeln, heranzubringen und sich mit den einzelnen Kom-munismen zu einigen. Die für Erbsenflüsse ist der Marktpreis von drei auf zwei Mark ermäßigt worden.

# Die Glückfucher.

Manan aus der Wortigkeit von Heinrich See. (Nachdruck verboten.)

Der Anblickung hatte sie bisher nicht bemerkt und sprach jetzt mit dem Portier, der die Hand an die Wäsche legend, an ihm herangekommen war. Der Portier wurde während des Gesprächs die Wäsche und wies nun mit der Hand nach der Wäsche, wo sie lag — eine Wäsche, die die Augen des anderen folgten. Ohne daß es der Mann mit der goldbeschriebenen Wäsche bemerkt hätte, stützte plötzlich der rechte Herr, dann links er, den Fuß gegen die dünne Dame, die er dort erblickte, er schien ein wenig zu zögern, dann aber trat er mit leichten Schritten an die Treppe, wo sie stand und zu der eine schmale Tre-treppentreppe hinaufschritt.

„Sie erstes Gefühl, als sie den Mann von sich ge-worfen hatte, war zu entziehen. Doch er hatte sie ja schon erkannt. Es war zu spät. Da riß es sie zusammen. Nur das eine nicht: Sie keine Wäsche vor ihm geben und mit einem Mal hätte sie ihn von einer Treppe herabstürzen, bis sie alle Stellung und Klarheit zurückgab. Es war die höchste Zeit, denn schon hand Vektor vor ihr, in der Augen den Hund, mit dem Spasmodien, ein bösses Mädchen um den Mund und die Rechte über zum Grube blickend.“

„Eine Überraschung, für die ich dankbar sein muß, mein gnädiges Fräulein, sagte er, allerdinges, ich habe von Ihrer Unwissenheit schon durch meine tante gehört, aber selber war mir das Glück obhold, als ich sie das ermittelte, da waren Sie unfindbar. Darf ich mit die Frage nach Ihren Befinden erlauben?“  
 Nicht an ihrer Haltung verriet mehr, welcher Sturm seinen im Inneren durchschüttelt hatte, daß sie ein wenig bleich war. „Aufrecht, ein harmloses Mädchen auf den Lippen wie er, stand sie vor ihm. Sogar ihre Hand in die seine zu legen, sogerte sie nicht.“  
 „Ich danke“, sagte sie mit einer Stimme, die nun ruhig und ohne Stimmern lang.

# „Meine Tante“,

„Meine Tante“, fuhr er fort, „ist, wie mit der Portier eben sagt, mit Ihrer Frau Mutter ausgegangen. Als jüngerer Herr hätte ich ihr einen Brief zugeordnet.“ Er schlug dabei einen fächerartigen Korb an und legte wie zu einer vertraulichen Erklärung hinzu: „Wie ich mir schmeichle, so werden Sie sich ja erinnern, gnädiges Fräulein, wie sehr notwendig ich es habe, von seit zu Zeit ihre schlaue Meinung über mich zu korrigieren. Wären Sie mir nicht zu geben können, da es der Portier nicht weiß, wo die Damentaschen sind?“

„Gewiß“, erwiderte sie, indem sie nun auch innerlich eine vollkommene Ruhe vor seiner Gegenwart zu fühlen begann, so daß sich auch wieder ihre Wangen färbten, sie fand zum Konsort. Wenn Sie Ihre Tante zu sehen wünschen, so werden Sie sie dort finden treffen.“  
 Er mußte sich gefassen, daß, nicht nur ein Rest jenes Gefühls, das sie ihm einst entgegengebracht hatte, noch in ihr schlummerte, sie dies jedoch nicht besser hätte verbergen können, als sie es jetzt tat — hinter dieser unangenehen Augenlinie, hinter dieser Antwort, durch die sie ihn ohne jede Verbilligung seiner Wege gehen ließ. Aber das reiste ihn nur an ihr. Inwiefern war er über sich selbst erheitert. Wie hatte ein Gefühl von solcher Art nicht jemals vor ihm in Erinnerung geraten können? Und diese halsunbrennen, klaren, selbstbewußten Augen. Oder machte das alles nur die übliche Sonne, in der die Dinge alle eine besondere Beleuchtung bekamen? Neben-falls wollte er sich nicht schämen von ihr wieder fort-zulassen lassen. Nachdem ihm der Fall über Ermannt eine so günstige Gelegenheit zur Erneuerung ihrer Ver-trauulichkeit in den Schoß geworden, fand er keine Lust, ihn sobald wieder aus der Hand zu geben.

„Erlauben Sie mir, Sie um eine gültige Erlaubnis bitten“, fuhr er voll Respekt fort. „Wie nämlich zu ge-hen, da ich den Wege e. m. wenn ich mich über Ermannt wenig Naht halten zu dürfen. Das Mädchen hier ist so verlobend —! Aber vorangelegt natürlich, daß ich Sie nicht hören oder gar verjage!“  
 „Aber keinewegs“, antwortete sie freundlich und ge-lassen, „bitte, nehmen Sie Platz.“

# „Sie wies ihm einen Stuhl an, sie setzte sich und er folgte ihrem Beispiel.“

Die Überzeugung, in die sie ihn durch ihr Benehmen ver-setzt, nahm noch zu. Entweder sie nahm eine un-überwindliche Waise vor ihr Gesicht aber, wenn er sich das auch nur mit Überdrehen gelang, die liebe Tante hatte sich in ihrer Wahrnehmung getrr. Aber er wollte nun der Sache auf den Grund gehen.

„Zu meinem Bedauern erlärte ich von meiner Tante“, sprach er in tiefer Weisheit weiter, „daß Sie lebend ge-wesen sind?“

„Ein anderer meines Erachtens, das über ihre Wangen lachte, gelote ihm an, daß seine Frage wirklich ein Geheimnis bei ihr berührte. Doch mit unerwarteter Ruhe entgegnete sie ihm:

„Wiederum, ich bin eine Stellung nicht ganz wohl gewesen und Ihre Frau Tante hätte beschreiben, aber die Ge-te mich in Begleitung meiner Mutter zu dieser Zeit annehmen.“  
 „Der Ihr Aussehen bemerkt glücklicherweise, daß Ihnen der Fall entfällt hier bereits sehr gut bekommen ist?“  
 „Gott sei Dank“, ja“, lächelte sie.  
 „Wie sollte ich nicht?“ antwortete sie mit diesem unüberwindlichen Blick.

„Erinnern Sie sich noch der höchsten Stunden, die wir miteinander verbracht haben?“ fragte er sie.

„Wie sollte ich nicht?“ antwortete sie mit diesem unüberwindlichen Blick.

(Fortsetzung folgt.)



**Die Viehverwertungs-Genossenschaft für den Kreis Osterburg**

Fernsprecher 541 Mittelfieber 1250  
 veranstaltet  
 am Mittwoch, den 31. August, vormittags 9 Uhr,  
 zu Oberburg (Altmark) im Berliner Hof  
 die

**10. Zucht-Nutzvieh- u. Pferde-Versteigerung.**

Es gelangen  
**zirka 100 Stück Rindvieh**  
 tragende und frischmelkende Kühe,  
 tragende Färsen,  
 Zuchtbullen und  
**zirka 50 Stück Pferde**  
 darunter ein großer Teil Fohlen,  
 schweren und leichten Schlages,  
 zum Verkauf.

Es bietet sich bei dieser Gelegenheit für Händler und Befähigte günstige Gelegenheit, gutes Zucht- und Nutzmateriale zu erwerben. Letztere insofern, als auch wertvolle Gebrauchsgegenstände zum Verkauf kommen.

Verkaufsverzeichnisse versendet die Geschäftsstelle der Viehverwertungs-Genossenschaft für den Kreis Osterburg, Wilhelmstr. 7.

**Gier- und Versand-Kartons**

in allen Größen empfiehlt  
**W. Storbecks Buchhandlung**  
 (E. Geu)

**Warnung!**

Da in der letzten Woche wiederholt Diebstahlfälle an der Chauffee nach Zühlen vorgekommen sind und die Täter in Urendsee festgesetzt sind, warne ich vor weiteren Diebstählen, da ich bei jedem Fall strafrechtlich vorgehe.

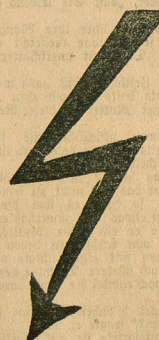
**Schrader, Obstpächter.**

**Am Dienstag, den 30. d. Mts.,**  
 abends 8 Uhr,

findet im großen Saale des „Berliner Hofes“ der Vortrag des von ihm selbst verfassten vaterländischen Schauspiel

**„Roland-Bismarck“**

oder Michael der Genius Preusslands durch den Amtsanwalt Edward Schröder von Lier statt, zu welchem alle Bismarckfreunde eingeladen werden  
 Eintrittspreis 1,00 Mark.  
 Der Ertrag fließt in die Kasse des Verschönerungsvereins.



**Jetzt ist es Zeit**

wo zu konkurrenzlosen Preisen in bester Ausführung

**elektr. Beleuchtungskörper**

in allen Ausführungen gekauft werden können, zu welchem Zwecke wir empfehlen, unser Lager zu besichtigen.  
 Als konzeptionierte Installationsfirma des Heberlandwerk Salzwedel betreiben wir seit 10 Jahren unser Gewerbe in der Altmark und empfehlen unsere Dienste bei Reparaturen, Störungen und Nachinstalltionen.  
 Schnelle Bedienung, solide Preise.  
 Besonders machen wir auf die Befestigung  
**Elektromotoren**

aufmerksam, welche gemäß der bestehenden Bestimmungen des Interessenten erfolgen.

**Carl Karnstedt,**  
 Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.  
 Salzwedel. Urendsee.  
 Telephon 125. Telephon 52.

**Die Welt der Bestien.**

**1 rotes Plüschsofa**  
 und ein Bosten  
**Stühle**

zu verkaufen.

Saalfeld, Gestücker Wea.

**Wichtig!**

Schwellenpähne sind preiswert abzugeben bei den Schwellenhauer in Gollensdorf, wenn möglich 7 Uhr abends. p. Udr. Gaste wirt Wiebelitz.

**Briefmarken!**

Ganze Sammlungen, auch einzelne Marken, kauft Müller, Hotel Berl. Hof. Dienstag, den 30. August.

**Speisekartoffel**

1a. weiße p Str. M. 50,00 mußte

**G. Thielbeer.**

**Verlade Donnerstag**

**Obst**

ab heute bis Freitag jeden Bosten in meinem Saale ab.

**Gust. Meyer.**

Töbelsmannstr. 9.

**Homadour Käse**

Limburger Gamberter Kuhkäse empfiehlt Walter Schulz.

ff. gebrannten Kaffee, Bid. 24,00 M.

ff. Margarine, ff. Speise-schmalz, prima Salzheringe, guten Kuchläse, Salat- u. Cinnamonsorten, sowie Speisezwiebeln empfiehlt

**Gust. Meyer.**

Töbelsmannstr. 9. Telefon 46.

**10 bis 12000 M.**

auf sichere Hypothek baldigst gelohnt. Angebote an die Geschäftsstelle d. B.

**Ein Zimmer**

müblert und ummöblert von jungem Mann gelohnt. Angebote u. G. S. an die Geschäftsstelle d. B.

**Tagelöhner-Wohnung**

wird auf dem Rande zum 1. Oktober oder zu Neujahr gelohnt. Angebote an W. Gansmann, Sannre bei Kallehne erbeten.



## Herbst - Rennen zu Stendal

am  
**Sonntag, den 25. September 1921,**  
 nachmittags 1.30 Uhr,  
**auf den Hasseler Wiesen.**

	Entfernung ca.
1. Jarchauer Flach-Rennen	1400 m
2. Hasseler Flach-Rennen	2000 m
3. Trab-Reiten	1800 m
4. Altm. Hindernis-Rennen	2500 m
5. Stend. Hindernis-Rennen	2000 m
6. Pony-Rennen	1000 m
7. Zucht-Flach-Rennen	2000 m
8. Jagd-Reiten mit Auslauf	3000 m

**Ehrenpreise je nach Beteiligung.**

Nähere Auskunft erteilt die  
 Geschäftsstelle: Marienkirchstr. 5.

**Pferdesport-Verein e. V. Stendal.**

**Sport-Club 1920.**

Jugendabteilung. Mittwoch, 31. d. Mts., abends 7 Uhr:

**Crainierungsabend**

der 1. u. 2. Jugendmannschaft Unentschuldigtes Fehlen zieht den Ausschluß aus der Mötellung nach sich.  
 Der Jugendleiter.

**Sport-Club 1920.**

Donnerstag, den 1. September, abends 8 Uhr:

**Vorstands- und Spielausschußsitzung**

beim Sportsfreund Ernst Cordes. Der Vorstand.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Freis Auf“**

Verammlung am Donnerstag, den 1. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
 Der Vorstand.

**M.-S.-V. „Sangeslust“**

Singen heute abend fällt aus, nächste Übungsstunde Donnerstag abend 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

**Männer-Gesang-Verein**

Die Übungsstunde fällt diese Woche aus mit Rücksicht auf den Vortrag des Herrn Amtsanwalts Schröder. Der Vorstand.

**Zur Jagdzeit**

empfehlen stets frisch geladene Jagdpatronen erstklassiger Qualität, Jagdgewehr und sämtliches Zubehör zum Selbstkosten.

**W. Richter.**

**Wilhelmine Langosch**

geb. Roskau, im 79. Lebensjahr, was wir mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt anzeigen.  
 Urendsee, den 28. August 1921.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. August, nachmittags 2 Uhr, statt.

**Johann Nowack**

im Alter von 76 Jahren.  
 Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

**Familie O. Rieseberg.**  
 Mühlenhof bei Gschhof in Pommeren.